

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 1/2 Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jedenfalls entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 1/2;
bei Ankaufsterteilung
durch die Exped. 12 1/2.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 1/2.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 109.

Neuenbürg, Mittwoch den 15. Juli 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Wiederholt sind in letzter Zeit angebliche Äußerungen des Kaisers als gar nicht gefallen nachträglich wieder demontiert worden. Dies ist auch den Bemerkungen passiert, welche der Monarch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Kiel einerseits dem bekannten Milliardär Banderbilt gegenüber betreffs der sozialistischen Erfolge bei den stattgefundenen Reichstagswahlen und betreffs noch sonstiger Vorgänge getan haben sollte, und welche er andererseits angeblich an den amerikanischen Admiral Cotton in Bezug auf den Gegenbesuch eines deutschen Geschwaders unter dem Prinzen Heinrich in Nordamerika gerichtet hätte. Die behaupteten Äußerungen des Kaisers zu Banderbilt und Cotton haben rasch, mit allerhand Kommentaren versehen, die Kunde durch die gesamte deutsche Tagespresse gemacht, und nun stellt es sich heraus, daß man es in diesen vorgebrachten Auslassungen des Kaisers lediglich mit Erfindungen müßiger Köpfe zu tun hat. Es wäre wirklich nachgerade Zeit, daß den Urheber solcher Phantasereien, bei denen der Kaiser eine Rolle spielt, das Handwerk einmal gründlich gelegt werde.

Von anscheinend offiziöser Berliner Seite wird erklärt, daß bei der Berichterstattung über die seitens der Reichsregierung eingeleiteten Vorarbeiten für die neuen Handelsverträge die Phantastie eine große Rolle spiele, wobei besonders auf die Mitteilungen in den Blättern über die Vorbereitungen zu den Handelsverträgen mit Italien und Rumänien Bezug genommen wird. Die betreffende Berliner Auslassung betont weiter, daß diese Vorarbeiten ungenügend mühevoll und zeitraubend seien, daß sie trotzdem mit größtem Eifer gefördert würden, indessen ihrer ganzen Natur nach geheim bleiben müßten. Bei Presseberichten über irgendwelche spezielle Vorgänge auf diesem Gebiete werde es sich also meistens nur um unbegründete Vermutungen handeln.

Kiel, 13. Juli. Wegen des Urteils des Oberkriegsgerichts in Sachen Hüffener hat heute der Reichsgerichtsherr Revision eingelegt. Im zweitinstanzlichen Prozesse gegen den Marinefähnrich Hüffener war letzterer bekanntlich lediglich zu Festungshaft verurteilt worden, bei welcher milden Strafe sich der Verurteilte begreiflicherweise denn auch „beruhigt“ hatte. Nun hat aber der Gerichtsherr, Admiral v. Köster, Revision gegen dies Erkenntnis des Kieler Oberkriegsgerichts eingelegt, was angesichts der scharfen Kritik, welche man von allen Seiten an der im Verhältnis zur begangenen Tat so milden Strafe des Marinefähnrichs Hüffener ausgeübt hat, nur gebilligt werden kann.

Der zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte ehemalige Direktor der Kasseler Trebertrocknungsaktiengesellschaft, A. Schmidt, hat hiergegen Berufung eingelegt. Verdienen kann man dies dem p. p. Schmidt eigentlich nicht, da doch sein Kumpan, Direktor Eyner von der verkrachten Leipziger Bank, mit seinem Revisionsbegehren den Erfolg erzielte, daß die ihm zunächst anerkannte Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe umgewandelt wurde.

Die Beteiligung am deutschen Turnfest in Nürnberg wird in turnerischer Hinsicht die der früheren deutschen Turnfeste noch übertreffen. Es nehmen teil am Sechskampf 1600, am Dreikampf 1100 und am Ringen 200 Turner; außerdem werden Muster- und Wettspiele in großer Anzahl zur Vorführung gelangen und damit der Beweis dafür geliefert werden, daß seitens unserer Vereine auch dieser Seite des Turnens diejenige Aufmerksamkeit geschenkt wird, die sie um ihrer Bedeutung willen mit Recht verdient. Für jeden Turner und jeden Freund körperlicher Übungen werden die geplanten Vorführungen des Interessanten und Lehrreichen genug bieten.

Hanau, 11. Juli. Auf der Bahnstrecke in der Nähe von Wilhelmsbad ließ sich heute der 27 Jahre alte Hermann Stapp überfahren und blieb sofort tot.

Er hinterließ einen Brief an ein Fräulein Hofmann. Stapp stammt aus Pforzheim und war in letzter Zeit auf den höchsten Farbwerten beschäftigt. Kurz vor dem Selbstmord sprach er noch mit einem Bahnwärter und ließ sich ein Glas Wasser geben. Er äußerte dabei seine Absicht, in den Tod zu gehen. Die Adresse seiner Eltern hatte Stapp auf einen Zettel geschrieben und ihn mit einem Bleistift an der Böhmung des Bahndammes befestigt. Daneben lagen auch seine Ausweispapiere.

Reiße, 13. Juli. Aus den Kreisen Reiße und Neustadt werden furchtbare Hochwasserchäden gemeldet. In Arnoldsdorf ist die Kirche eingestürzt, der Kirchhof verwüstet, die Leichen sind fortgeschwemmt 50 Pioniere sind von hier zur Hilfeleistung dorthin abgegangen. In Langenbrück sind 32 Häuser zerstört, 30 drohen noch einzustürzen. In Wiese sind 19 Häuser zerstört. In Ziegenhaus sind 7 Häuser zerstört. Das Forsthaus im Vielauer Park ist fortgeschwemmt, die Bewohner wurden noch kurz vorher gerettet. Im Tal der Freiwaldauer Biela (Zufluß der Reiße) sind 50 Häuser vom Hochwasser weggerissen. Wie die „Breslauer Ztg.“ berichtet, sind bisher 30 Personen umgelommen.

Freiwaldau (Oest. Schlesiens), 13. Juli. Das Hochwasser ist zurückgetreten. Der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Mannheim, 11. Juli. Die Rundholzzufuhr betrug vom 3. bis 10. Juli 15 Fldke. Verkauf ruhig.

Rom, 13. Juli. Der Papst liegt während des ganzen Tags in einem Zustand beunruhigender Depression. Die Mententätigkeit vermag fast vollständig. Die Lage ist ernst geworden. — Die leichte Besserung im Befinden des Papstes war also von kurzer Dauer, im Lauf des gestrigen Tages ist ein rascher Kräfteverfall eingetreten, der alle bisher noch gehegten Hoffnungen zu nichte machte.

Die Engländer haben nunmehr einen dritten Anlauf ins Werk gesetzt, um den „tollen“ Mullah im Somaliland endlich unterzukriegen. Es sind dabei erhebliche Verstärkungen aus Indien eingetroffen, außerdem fand ein Wechsel im Oberkommando des britischen Expeditionskorps statt, indem General Mannino abberufen und durch General Eglington, der sich in Indien mehrfach ausgezeichnet hat, ersetzt wurde.

Aus New-York wird vom 11. Juli gemeldet: Es herrscht eine riesige Hitze. 30 Personen sind infolge der Hitze gestorben, 100 erkrankt. Die Parks sind zum Schlafen eröffnet, da solches in den meisten Wohnungen unmöglich ist.

New-York, 13. Juli. Gestern sind 21 Personen an Hitzschlag verstorben. In der vergangenen Woche erlagen der Hitze nicht weniger als 200 Personen. Die Zahl der Erkrankten nimmt zu. — Unter den Hunden ist eine Tollwutepidemie ausgebrochen. Bisher mußten 15 Hunde auf offener Straße erschossen werden.

Eine Million Rosen werden auf dem Gelände der Weltausstellung in St. Louis 1904 auf einem einzigen Feld zu finden sein. Bereits im April dieses Jahres sind die 50000 Rosenbüsche, welche vier Acres Fläche bedecken, angepflanzt worden, und vierzig der bedeutendsten Rosenzüchter Amerikas haben ihre besten Rosenstöcke der Ausstellung übergeben, damit sie schon jetzt angepflanzt werden und im nächsten Jahre zur Rosenzeit in herrlichster Blüte stehen. Dieser Rosengarten, der an und für sich einen wunderbaren Anblick bieten wird, hat einen der besten Plätze in der Ausstellung. Er befindet sich vor der Hauptfront des riesigen Palastes für Landwirtschaft, welcher 1600 Fuß lang und 500 Fuß breit ist. Um den Eindruck der Ueberfüllung nicht auskommen zu lassen, sind die Rosenstämme nicht dicht nebeneinander angepflanzt, sondern die einzelnen Gruppen der nach Farbe und Arten geordneten Rosen sind immer von Rosenflächen umgeben, von denen sich die Büsche mit den herrlichen Blumen wirkungsvoll abheben werden. Die meisten

dieser 50000 Rosenstöcke sind von der harten und halbharten Art, aber einzelne sind so empfindlich, daß für den Winter, der in St. Louis manchmal sehr streng ist, ganz besondere Schutzmaßregeln getroffen werden müssen. Die Gärtner der Ausstellung sind aber überzeugt, daß es ihnen gelingen wird, diese empfindlichen Blumen durch alle Unbilden des Winters glücklich hindurchzubringen.

Auswanderern kann Neu-Württemberg in Brasilien mit gutem Gewissen empfohlen werden, insbesondere kinderreichen Familien, denen ein kleines Kapital zur Verfügung steht. Für 1000 M. kann man dort 100 Morgen Land kaufen. Das Klima ist herrlich und gesund. Der Seehafen für Neu-Württemberg, welches im südlichsten Staat von Brasilien liegt, ist Porto Alegre, von wo die Bahn bis nach Cruz Alta geht. Nähere Auskunft erteilt gerne Privatier Edmund Keller in Stuttgart, Engensplatz 1, ebenso Dr. Hermann Meyer in Leipzig.

Württemberg.

Seine Majestät der König hat die Stelle des Stadtdirektors in Stuttgart dem Vorstand des Oberamts Cannstatt, Regierungsrat Nickel, übertragen.

Stuttgart, 14. Juli. Die Kammer der Abgeordneten nahm in der heutigen Nachmittags-sitzung zunächst die Abstimmungen vor, die in der letzten Sitzung wegen vermuthlicher Beschlußunfähigkeit des Hauses zurückgestellt werden mußten. Unter Ablehnung des Antrags Waller (Sp.), welcher die Warenhaussteuer nur fakultativ einführen wollte, mit 46 gegen 33 Stimmen hielt das Haus an dem früheren Beschlusse der obligatorischen Einführung der Warenhaussteuer fest. Auch die anderen Anträge der Kommission wurden unter Ablehnung der Anträge Reiss (Soz.) angenommen. Der Gesetzentwurf, betr. die Hundsteuer, wurde mit einer redaktionellen Aenderung angenommen, zu der wohl auch die 1. Kammer ihre Zustimmung geben dürfte. Sodann begann die Generaldebatte über die Gemeinde- und Bezirksverwaltungsreform. Einig ist die Kommission nur darin, in die Einzelberatung des Entwurfs einzutreten und die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher abzuschaffen. Dagegen wünschen die Zentrumsredner, daß die bisherigen Ortsvorsteher auf Lebensdauer im Amte belassen werden. Der neue Gesetzentwurf bringt eine Fülle von Neuerungen in der Gemeindeverwaltung, welche hier nicht alle aufgezählt werden können. Lebhaft wurde die Frage diskutiert, ob man in den mittleren und kleinen Gemeinden den Bürgerausschuß beibehalten oder abschaffen solle. Für kleine Gemeinden ist auch eine sogenannte Gemeindeversammlung an Stelle des Bürgerausschusses angeregt, findet aber mehrere Widerjacher, weil die Gemeindeversammlung doch bloß in den Wirtschaftshäusern abgehalten würde. Der Minister des Innern zeigte in seiner Rede ein großes Entgegenkommen für die zahlreich geäußerten Wünsche; aber das Bestätigungsrecht des Staates bezüglich der gewählten Ortsvorsteher, auch wenn sie wiedergewählt worden sind, will die Regierung keineswegs aufgeben, ebensowenig ihre Aufsicht über die Geldwirtschaft der Gemeinde, damit diese nicht zum Nachteil künftiger Generationen wirtschaften können. Im Prinzip ist der Minister gegen die Beibehaltung der Bürgerausschüsse in den mittleren und namentlich in den kleineren Gemeinden, will aber dem Wunsche der Kammermehrheit in dieser Frage nicht entgegenreten. Kurz vor 7 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr.

Stuttgart, 12. Juli. Generalleutnant z. D. Anton v. Marchtaler ist infolge eines Herzschlags im Alter von 82 Jahren gestorben. Im Feldzuge des Jahres 1866 war er Chef der 1. reitenden Batterie, im Feldzuge gegen Frankreich Kommandeur der 1. Abteilung des württembergischen Feldartillerie-Regiments. Als solcher zwang er am 9. August 1870

die Beste Lichtenberg zur Uebergabe. Besonders hervorragenden Anteil hatte er sodann an den Kämpfen vor Paris. Er erwarb sich damals das Eisene Kreuz 1. Klasse und erhielt am 25. Jahrestage der Tage von Villiers die höchste militärische Auszeichnung Württembergs, das Großkreuz des Militärverdienstordens. Nach dem Kriege befehligte er das 13., später, bei Teilung des Regiments in zwei Regimente, das 29. Feldartillerie-Regiment, erhielt dann die 2. Feldartillerie-Inspektion und befehligte von 1876 bis 1883, wo er in den Ruhestand trat, die württembergische Artilleriebrigade.

Stuttgart, 13. Juli. (Vom Gipserstreik.) Die Meister haben in den letzten Tagen den streikenden Gipsern und Stukkateuren die Antwort zugehen lassen, nicht eher in Verhandlungen einzutreten, bis die Gehilfen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Um nun doch eine Vereinbarung zwischen den Meistern und Arbeitern herbeizuführen, beschloßen die Streikenden, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

Stuttgart, 14. Juli. (Vom Malerstreik.) Die streikenden Malergehilfen haben gestern Abend beschloßen, heute die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, nachdem die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt ergebnislos verlaufen sind. 72 Streikende stimmten gegen, 115 für Beilegung des Streiks. Eine größere Anzahl Gehilfen wird von den Meistern nicht mehr eingestellt werden.

Stuttgart, 14. Juli. Von den in der letzten Zeit in Stuttgart proklamierten Streiks sind die meisten ungünstig für die Arbeiter verlaufen. Ihre Forderungen durchgebracht haben nur die Glasergehilfen und die Sattler in den Reiseartikelgeschäften, während die Gipser und Stukkateure und die Maler nach mehrwöchentlichem Streit unterlegen sind und die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnahmen. Die Bauhofsler haben nur eine minimale Lohnerhöhung erreicht. Bei familiären Streiks waren die Hauptforderungen: 9 1/2 stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

Freudenstadt, 10. Juli. In den letzten Tagen besuchte wieder der frühere Generalforstinspektor von Indien, Dr. W. Schlich, nunmehr Professor der Forstwissenschaft am Polytechnikum zu Coopers Hill (England) mit einer größeren Zahl abholvierter, für den Dienst in den englischen Kolonien, vornehmlich Indien, bestimmter junger Forstmänner die Staatswaldungen in unser engeren und weiteren Umgebung. Am 8. d. M. wurden die Herren von Oberförster Kienle hier und am 9. d. M. von Oberförster Rördlinger in Pfalzgrafenweiler geführt. Heute sind sie zur Fortsetzung ihrer Studienreise nach Zwißelberg bezw. in den badischen Forstbezirk Wolfach gefahren, um andern Tags noch in der Gegend von Offenburg Mittelwaldungen zu besichtigen und dann ihre sechswöchige Reise durch die deutschen Forsten zu beenden. — Am 18. d. M. feiert der alte Johann Georg Kalmbach, genannt der Hansbauer, in Wörnersberg, hiesigen Oberamts, seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar wird wohl der viertälteste Einwohner von Württemberg sein und kann sich rühmen, mit Doktor und Apotheker niemals in persönliche Berührung gekommen zu sein. Am 19. d. M. wird im freundlich gelegenen Wörnersberg eine Feier zu Ehren des Geburtstags des Schwarzwaldvereins Altensteig und Pfalzgrafenweiler ihre Vertreter entsenden werden.

Freudenstadt, 14. Juli. In Reinerzau fand ein nicht ganz 1/2 Jahr altes Kind auf seltsame Weise den Tod. Dasselbe, dem Straßentwärt Sauer gehörig, schlief im Kinderwagen in der Wohnstube. Eine Bruthenne flog durchs offene Fenster in die Stube und setzte sich dem schlafenden Kind so auf den Hals, daß der Erstickenstod eintrat. Die Eltern waren nicht zu Hause und das zur Aufsicht bestimmte Mädchen war auf kurze Zeit abwesend.

Brackenheim, 14. Juli. Gestern mittag bald nach 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schreckliches Gewitter. Der Regen fiel wollenbruchartig, so daß die Straßen in kurzer Zeit reißende Bäche wurden. Leider war der Regen einige Minuten mit Hagelkörnern vermischt, welche an den Gartengewächsen, aber auch in den Weinbergen und Fruchtfeldern einigen Schaden anrichteten.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse.) Bericht vom 13. Juli von dem Vorstand Fr. Kreglinger. Wiederum hat Amerika die Führung übernommen und im Bodenverlauf die Forderungen für Weizen wesentlich erhöht. Rußland und Argentinien ist nur schwach am Markt. In Rumänien hat der Schnitt begonnen, das Geschäft hat sich indessen noch nicht entwickelt. Tendenz fest und Preise gut behauptet. Weizen p. 100 kg inkl. Sack: Weizen Nr. 0: 28 M. 50 J bis 29 M. — J. Nr. 1: 26 M. 50 J bis 27 M. — J. Nr. 2: 25 M. — J bis 26 M. 50 J, Nr. 3: 23 M. 50 J, bis 24 M. — J, Nr. 4: 20 M. 50 J bis 21 M. — J. Suppengetreide 28 M. 50 J bis 29 M. — J. Kleie 9 M. — J.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 12. Juli 1903.

Das 100jährige Geschäftsjubiläum der Sensenfabrik.

II.

Ein Festmahl von rund 320 Gedecken in einem Saal vereinigt konnte die Chronik der Stadt noch nicht verzeichnen; es war dies auch nur möglich in der neuen städtischen Turnhalle, die erstmals die Probe darauf zu bestehen hatte. Die Jubelfirma hatte außer ihren zahlreichen Angestellten, früheren und jetzigen Arbeitern, die Bezirks- und Korporationsbeamten, die bürgerlichen Kollegien von Neuenbürg und Gräfenhausen, die Vereinsvorstände und zahlreiche Freunde zu Tisch geladen. An demselben nahmen auch Teil der von auswärts eingetroffene Verwandtenkreis der Familie „Schmidt“.

Nach dem ersten Gang erhob sich Hr. Kommerzienrat Schmidt, um den Gästen den Willkommgruß zu entbieten und seiner Freude über den schönen Tag Ausdruck zu geben. Der heutige Tag sei nicht nur ein Tag der Freude, ein so seltenes Fest feiern zu können, sondern auch ein Tag großen Dankes für Gottes gnädige Führung den langen Zeitraum hindurch, weiter ein Tag dankbaren Gedankens aller der Männer, welche unter oft schwierigen Verhältnissen von Gründung des Werks an dessen gedeihlicher Entwicklung mitgearbeitet haben. Dank auch gebühre den Gemeinde- und Staatsbehörden für deren stets wohlwollende Förderung. Die Sensenfabrik habe von jeher auch darum in einem guten Rufe gestanden, weil alle ihre Angehörigen stets bestrebt gewesen, gute Bürger zu sein und er hoffe, daß alle der Sensenfabrik Zugehörigen auch in Zukunft besorgt bleiben möchten, diesen guten Ruf aufrecht zu erhalten. Nur da, wo das Verständnis dafür vorhanden, daß man neben seinen Rechten auch Pflichten gegen seine Nebenmenschen, die Gemeinde und den Staat habe, werde die zum Gedeihen aller Erwerbstätigkeit notwendige Ordnung und Eintracht herrschen. Im Sinne, daß wir alle gute Bürger sein und bleiben wollen, brachte Redner ein fröhliches Hoch aus auf unsern Landesherrn, Seine Majestät den König, in das die Festversammlung mit großer Begeisterung einstimmte.

Als zweiter Redner trat Hr. Fabrikdirektor Looß auf. Er warf bei der heutigen „Geburtsstagsfeier“ der Sensenfabrik einen Rückblick auf den Entwicklungsgang des mehr und mehr aufstrebenden Unternehmens und schilderte in bewegten, trefflichen Worten, wie die damaligen Besitzer, in erster Reihe Joh. Chr. Hauelsen, der Großvater des Hrn. Kommerzienrat Schmidt schon frühzeitig die Notwendigkeit der Fürsorge für Krankheits- und Sterbefälle erkannten und so mit weitem Blick ihrer Zeit voraus waren, indem sie schon im Jahre 1805 die Gründung der „Bruderbüchse“ veranlaßt haben. Diese wohltätige, besonders auch von dem verstorbenen Hrn. Kommerzienrat Schmidt mit allen Mitteln geförderte Einrichtung hat nun wieder einen sehr erheblichen Zuwachs erfahren durch die großen Jubiläumsgaben des Hrn. Julius Dreier, früheren Teilhabers, und des Hrn. Kommerzienrat Schmidt mit je 10 000 M., sowie dessen Schweftern, der Frau Sophie Mann, Frau Eugenie Beckh, Frau Präsident v. Storr und Frau Emma Schmidt mit 2000 M. Daß die Bruderbüchse ihrem Zweck entsprochen hat, den Verlust des Familienhauptes zu lindern, oder den Lebensabend zu verschönern, mögen nachfolgende Zahlen erläutern: seit der Trennung der Bruderbüchse und der Krankenkasse wurden verausgabt für Invaliden 90 544 M., Witwen 59 364 M., Waisen 5543 M., Arzt, Apotheke und Sterbegelder für Invaliden, Witwen und Waisen 7586 M., dazu von der Krankenkasse für die tätigen Mitglieder und ihre Angehörigen 98 000 M., also in 19 Jahren 261 000 M., ohne die Unfall-, Invaliden- und Altersrenten, wofür die Firma alle Beiträge entrichtet. Ermöglicht war die Förderung der „Bruderbüchse“ durch das unentwegte, niemals getrübt Zusammenwirken der Arbeiter mit der Firma. Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses einträchtige Zusammengehen bis in ferne Zeiten fortdauern möge, dann wird die nun 100jährige Fabrik ihren Weg vorwärts und in ihren Leistungen niemals rückwärts schreiten. Diesen Weg habe im Laufe seiner mehr als 40jährigen Tätigkeit Hr. Kommerzienrat Schmidt den Mitarbeitern vorgezeichnet, den dieser selbst mit Hingabe und Aufopferung und allezeit bereitwilligen Herzens gegangen ist. Sein (Redners) Hoch gelte den Chefs, den Hrn. Kommerzienrat und Arthur Schmidt, die uns das schöne Fest bereitet haben, und den Arbeitern.

Hr. Oberamtmann Kähler brachte alsdann die Glückwünsche zum Jubiläum namens des Bezirksdar, der Sensenfabrik, welcher man nicht nur als schätzbare Steuerkraft, sondern auch dafür zu danken

habe, daß sie schon so lange Jahre her zahlreichen Arbeitern von hier und Umgebung Verdienst gebe. Der gute Ruf der Neuenbürger Sensen sei in aller Welt herumgetragen worden, er bringe sein Hoch aus auf das weitere Gedeihen der Firma Hauelsen u. Sohn. — In denselben Wünschen gipfelte der Trinkspruch, welchen Hr. Stadtschultheiß Stirn ausbrachte. Die bürgerlichen Kollegien hätten im Hinblick auf die in jeder Hinsicht mustergiltige Leitung der Sensenfabrik und die ausgezeichnete Fürsorge der Fabrikherren für ihre Arbeiter sich für verpflichtet gehalten, dem Chef des Hauses das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Es sei der erste Fall, daß die hiesige Stadtvertretung von dieser Berechtigung Gebrauch gemacht habe. Der geschäftliche Verkehr zwischen der Fabrik und der Stadt sei im allgemeinen kein reger gewesen; es seien ihm eigentlich nur 3 Fälle von Bedeutung bekannt (Verhandlungen aus Anlaß der Erbauung der oberen Fabrik, Feststellung der Eigentumsrechte und der Unterhaltungskosten am Wässerungsgraben, Versorgung der Fabrik mit Trinkwasser); sämtliche Angelegenheiten seien, ohne daß erhebliche Differenzen entstanden wären, erledigt worden. Weiter könne er auch feststellen, daß ihm kein Fall bekannt sei, wo Sensenschmiede oder deren Angehörige Unterstützung in Anspruch genommen hätten. Aus naheliegenden Gründen seien die Beziehungen zwischen der Fabrik und der Stadt immer gute gewesen und er hoffe und wünsche, daß dies auch für die Zukunft der Fall sein möge.

In der ihm eigenen ansprechenden Art brachte Hr. Stefan Uhl alsdann folgenden Trinkspruch aus:

„Das Alter hat etwas Ehrwürdiges, und etwas vom Hauche der Ehrwürdigkeit, die dem Alter eigen ist, umweht auch das hundertjährige Werk, zu dessen Jubelfeier gastlicher Sinn uns hier vereinigt hat. Durch der Väter Unternehmungsgeist begründet, durch deutschen Fleiß und zähe, ausdauernde Arbeit gefördert, vom Segen Gottes behütet, steht dieses Werk heute vor unserm Auge als ein Denkmal vergangener Zeiten, als ein Wegweiser zugleich für künftige Geschlechter. In den Tagen entstanden, da Deutschland in seiner „tiefsten Erniedrigung“ war, hat es dem Sturmestwogen der Befreiungskriege in seiner Kindheit zugehört, hat es die Wellenschläge großer Zeiten nicht minder wie das sanfte Rieseln von Tagen der geringen Dinge miterlebt, hat es in sich aufgenommen, was der Fortschritt der Zeit Gediegenes und Probefähiges im Fuchbett der Geschichte mit sich führte, aber auch von sich abgewehrt, was wohl von ferne scheint, doch in der Nähe trägt, und steht nun da, geprägt mit dem Stempel der Besonnenheit und Nüchternheit, mit dem Stempel familienmäßigen Zusammenhalts und kluger, hilfsbereiter Fürsorge für seine Glieder, ein Werk, dem Baume vergleichbar, der seine Zweige weit hin dehnt und Nahrung zieht aus alter, gesunder Wurzel. — Dem Manne aber, der heute als gastlicher Wirt diese große Familie an seinem Tisch vereinigt, noch ein besonderes Wort des Grusses und des Dankes! Wer weiß, was das Eine Wörtlein „Herz“ in sich faßt, der weiß, was wir alle an diesem Manne gehabt haben und was wir — Gott sei Dank! — noch an ihm haben. Im Münster zu Konstanz, da steht über einem Wandmonument die Inschrift: „Laudari prohibes, sed, ne laudetur id ipsum, quod laudem prohibes, prohibere non potes“, zu deutsch: „Gelobt zu werden, verbietet Du uns, aber, daß wir eben das loben, daß Du nicht gelobt sein willst, das vermagst Du nicht zu verbieten.“ Genau so geht es uns mit unserem Herrn Kommerzienrat. Gelobt sein will er nicht, aber wir können es nicht lassen, seinem schlichten, bescheidenen Sinn, seiner rechtlichen Denklingsart und seinem wohlwollenden, leutseligen Wesen einen schlichten Kranz der Anerkennung zu flechten, und das kann und darf er uns nicht wehren. Im Verein mit seiner verehrten Gemahlin, die eines Sinnes mit ihm war und die in schwerer Zeit sich erprobt hat als ihres Mannes Halt und Stütze, hat er den Grundjak hochgehalten: „Weniger als sein Bestes zu tun, darf sich kein Edler hier gestatten!“ — Wir werden ihn und seine Frau Gemahlin nie vergeßen. Wenn einst in Schwabens Hauptstadt, wohin ja bald die Reise gehen soll, von Westen her die Lüste wehen und etwas erzählen nach der Melodie: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus“, dann werden sie dem teuren Ehepaar auch etwas zuflüstern von unserer Liebe und von unserem dankbaren Gedenken, denn „was der Mensch sät, das wird er ernten!“

Hr. Oberamtspfleger Kübler feierte die „Veteranen und Invaliden“ der Sensenfabrik. Wohl selten sei es einem Werk beschieden, auf eine so ansehnliche Garde alter treuer Mitarbeiter blicken zu können. Solche Anhänglichkeit komme nicht von ungefähr,

... hat ihren Grund im gegenseitigen Vertrauen in der hochherzigen Fürsorge für die Arbeiter. Unser aller Wunsch ist, daß es den „Veteranen und Invaliden“ noch recht lange beschieden sein möge, von den Wohlfahrts-Einrichtungen Nutzen zu ziehen und sich an dem Blühen und Gedeihen der Senzenfabrik zu erfreuen.

In schlichten Worten führte Hr. Meister Kade namens seiner Mitarbeiter aus, wie schon vor ein paar Jahrzehnten anlässlich einer Feiertage der Senzenfabrik der Wunsch ausgesprochen worden sei, daß Einigkeit und Eintracht fortbestehen mögen. Sie haben sich auch immer zur Richtschnur genommen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Auch ferner wollen sie zum Wohl des Geschäfts beitragen. Er wolle deshalb sein Hoch ausbringen auf die „Eintracht und das gegenseitige Vertrauen!“ Großer Beifall folgte diesen trefflichen Worten.

Hr. Arthur Schmidt nahm hierauf das Wort, um etwa folgendes auszudrücken: Mit vorzüglichen Worten haben die H. H. Borredner von dem äußerlichen Wachsen und Gedeihen des Geschäftes gesprochen, wenn man aber bedenke, wie in den letzten 30 Jahren die einfachen Senzen immer mehr verschwinden und glänzende Ausstattungen verlangt werden, so müsse man sich wundern, wie die Arbeiter die sich immer schwieriger gestaltenden Aufgaben überwinden hätten. Zwang die Konkurrenz die Leitung der Fabrik, diese Anforderungen an die Arbeiterschaft zu stellen, umso schwieriger war der Standpunkt der Meister, welche diese vermitteln mußten. Wenn heute alle Schwierigkeiten überwunden und man freudig in die Zukunft blicken darf, so ist es diesem vortrefflichen Geist der Arbeiterschaft und dem Stab von Meistern zu verdanken, welcher jedem Geschäft zur Bieder gereichen würde. Auf die „Meister“ bringe er sein Hoch aus.

Eine hübsche Ueberraschung bot hierauf Frln. Sophie Müller, die Tochter eines alten Senzen-Schmieds, indem sie als „Schnittlerin“ mit Senze ausgestattet, einen der Jubelfirma gewidmeten von Hrn. Reallehrer Widmayer verfassten, schwungvollen Prolog zum Vortrag brachte, der in dem Ruhm der „deutschen Kraft“ und „deutschen Geistes“ ausklingt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Hr. Kommerzienrat Schmidt kam darauf auf die Worte der Anerkennung seitens der Borredner, überhaupt auf die ihm heute gewordenen Ehrungen zu sprechen. Indem er dafür seinen herzlichsten Dank ausspreche, sei er sich wohl bewußt, welcher großer Anteil daran, seinen treuen Mitarbeitern in der Geschäftsführung gebühre. Die Firma habe, so lange ihr Sitz noch in Stuttgart gewesen, stets das große Glück gehabt, treue gewissenhafte Fabrikverwalter zu besitzen und der jetzige Fabrikdirektor Loos sei auch von jeher den Arbeitern ein leuchtendes Vorbild an unermüdblicher Arbeitslust und gewissenhaftester Pflächterfüllung, und diesem bringe er sein Hoch.

Noch sprach Hr. Direktor Loos seinen herzlichsten Dank aus vor allem dem Hrn. Kommerzienrat, welcher seiner in so anerkennender Weise gedacht, sowie allen Mitarbeitern. Einer sei ja nichts, wenn nicht alle zusammengehen, darum habe auch ein jeder seinen Anteil an den Erfolgen der Fabrik. Zu diesen gehören auch die „Mitarbeiter im Comptoir und auf der Reise.“ Diesen gelte daher auch sein Hoch.

Hr. Oberamtsparlatissar Holzappel wies zum Schluß noch auf eine Wohlfahrts-Einrichtung der Jubilarin hin, die in der Deffentlichkeit zwar weniger bekannt geworden sei, um so mehr aber ihre segensreiche Wirksamkeit im Stillen entfalte. Es sei die bereits seit 1854 eingeführte Vermittlung von Spareinlagen für die Werksangehörigen an die Oberamtsparlatissar. Dabei wurden die Namen einer Anzahl der ehemaligen ersten Einleger mitgeteilt, worunter einige jetzt noch Lebender. Wenn die Einwohnerzahl Neuenbürgs 3. Jt. mit 1079 Einlegern und 394 000 M. Einlagen bei der Oberamtsparlatissar beteiligt sei, führte Redner weiter aus, so daß auf jeden zweiten Einwohner ein Sparbüchlein komme, und wenn sie damit an der Spitze dieser Beteiligung stehe, so sei dies angesichts der bekannten Tatsache, daß Spareinrichtungen desto fleißiger benützt werden, je mehr Gelegenheit zum Einlegen des Ersparnis geboten ist, zum guten Teil auch der erwähnten Einrichtung zu verdanken. Nachdem noch konstatiert worden war, daß die Oberamtsparlatissar aus den Kreisen der Werksangehörigen auch sonst in erfreulicher Weise benützt werde, empfahl Redner die Einrichtung der Jubilarin auch fernerhin ihrer Pflege. Bei solchem Redefluß hatte man sich über die gedachte Zeit hinaus verspätet zum Zug auf den Maienplatz. Derselbe ging nun aber vor sich.

Hier auf diesem reizenden zu einem Volksfest wie geschaffenen Platz, der sich wie schon bei allen Veranstaltungen, namentlich auch bei früheren Festlichkeiten der Senzenfabrik, bewährt hat, entwickelte sich bald das regste Leben, durfte doch auch die gesamte Jugend an dem Feste teilnehmen. An dem munteren Spiel der Schüler erfreuten sich auch die Alten. Eine Gabe war auch einem jeden sicher und der Kletterbaum übte seine altbewährte Anziehungskraft aus. Auf dem tannenbeschatteten, mit Terrassen angelegten Berghang, über den Wipfeln den tiefblauen, wolkenlosen Himmel, ließ es sich bei der sommerlichen Temperatur gut rasten. Doch wurde bald nach 7 Uhr aufgedröht zum Rückzug in die Stadt. Auf dem Marktplatz angekommen, bildeten die Schüler einen Reigen und sangen vor dem Auseinandergehen das schöne, stimmungsvolle Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde!“

Auf ein an Seine Majestät den König abgeandtes Danktelegramm lief folgende Antwort aus Friedrichshafen (Schloß) ein: „An die Festversammlung der Senzenfabrik Neuenbürg. Seine königliche Majestät haben die Dankagung der Festversammlung der Senzenfabrik Neuenbürg wohlwollend entgegengenommen und wünschen dem Feste einen schönen Verlauf. Der Kabinettschef Gemmingen.“

Von 8 Uhr ab rüstete man sich alsdann noch zum „Festball“ in der Turnhalle. Die weite Halle erstrahlte im hellen Glanze elektrischen Lichts. Die benachbarte Waldbauer'sche Bügelleisenfabrik hatte in zuvorkommendster Weise, wie schon bei der Einweihung der Turnhalle, die elektrische Beleuchtung gestellt. Für die Halle selbst genügt 3 Vogenlampen, auf dem Vorplatz waren gleichzeitig an einem Mast 2 Vogenlampen errichtet, welche tief in die Nacht hinein das schönste Licht verbreiteten. Der Ball selbst verlief wie das ganze Fest in fröhlichster Stimmung. In einzelnen Pausen sang der „Liederkränz“ schöne Lieder und verdiente sich damit den Dank aller Anwesenden. Alle Festteilnehmer aber haben nur eine Stimme des Lobes über das unter der besonderen Gunst des Himmels und unter sonst glücklichen Umständen verlaufene Jubelfest der Senzenfabrik, das mit großer Umsicht und Liberalität veranstaltet, und in dem tiefgegründeten herzlichsten Einvernehmen von der ganzen Einwohnerschaft mitgefieert, einem Jeden eine dankbare Erinnerung sein und bleiben wird.

(Eingekendet.) Am Sonntag den 19. Juli, nachmittags 1/2 5 Uhr wird die städtische Knabenkapelle von Karlsruhe mit Genehmigung der Kur- und Stadtverwaltung Herrenalb in dortigen Kurgarten ein Konzert veranstalten, auf das wir der Eigenartigkeit halber an dieser Stelle gerne aufmerksam machen wollen. Mancher, dem die Sache fremd wird, wohl fragen: „Was ist eine Knabenkapelle? Was will eine Knabenkapelle? Kann eine Knabenkapelle solche Leistungen aufweisen, daß sie beanspruchen darf, öffentliche Konzerte zu geben?“ Ueber diese Fragen wollen nachstehende Zeilen einige Auskunft erteilen. Die Knabenkapelle der badischen Residenz bildet eine Nebenanstalt des dortigen städtischen Volksschulwesens. Sie bezweckt, musikalisch veranlagten, braven und fleißigen Knaben der städtischen Volksschule Gelegenheit zur Ausbildung aufblas- und Schlaginstrumenten zu bieten und die Befähigten im Zusammenspiel zu üben. Neben diesem unterrichtlichen Zwecke verfolgt sie aber noch den Gedanken, auch der Schule und Gemeinde zu dienen, indem sie bei Schulfeierlichkeiten, patriotischen Schulfesten und in öffentlichen Konzerten auftritt. Auf Ostern d. J. zählte die Kapelle im ganzen 139 Zöglinge, die Konzertklasse allein 91; 5 Lehrer waren mit deren Unterweisung beschäftigt. Die Zöglinge stehen im Alter von 13 bis 20 Jahren; die Mehrzahl gehört dem schulpflichtigen Alter an, doch bleiben in der Regel auch nach der Schulentlassung noch viele der Kapelle treu, — im letzten Jahre 21 — so daß stets ein tüchtiger Stamm vorhanden ist. Im verflossenen Jahre trat die Kapelle in Karlsruhe im ganzen 12 mal auf. In militärisch strenger Haltung marschiert sie da in ihrer kleidamen Uniform mit klingendem Spiele jeweils zu ihren Sonntag-Morgenzkonzerten im Karlsruher Stadtgarten. Ihre Wohltätigkeitskonzerte zu Gunsten der Ferienkolonien armer und kränklicher Schulkinder haben in den letzten Jahren großen Beifall gefunden und sich stets eines zahlreichen Besuches erfreuen dürfen. Besonders rühmend gedenkt der unlängst erschienene 26. Jahresbericht des Volksschulrektors ihrer Mitwirkung bei dem Feste der städtischen Volksschule zu Ehren des goldenen Regierungsjubiläums des Landesherren, wobei sie durch die exakte Ausführung des musikalischen Teils anerkennenswerte Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegte.

Indem wir auf das untenstehende Programm des Konzerts vom 19. Juli verweisen, hoffen wir, daß es der Karlsruher Knabenkapelle auch in Herrenalb gelingen werde, sich zu ihren vielen alten Freunden und Gönnern zahlreiche neue hinzu zu erwerben. Der Eintrittspreis ist sehr mäßig gehalten — 30 — damit es allen Besuchern des lieblichen Herrenalbs, welche sich für die Sache interessieren, am Sonntag den 19. Juli ermöglicht ist, dem Konzert der jungen Karlsruher Musikerchor beizuwohnen. Programm: 1) Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ 2) Marsch: „Unter preussischer Fahne“, Massenbach. 3) Potpourri: „Erinnerung an die Schulzeit“, Käser. 4) Ländler: „Großmütterchen“, Langer. 5) Gavotte: „Erster Gruß“, Schubert. 6) Konzertpolka: „Hand in Hand“, Curth. 7) Mazurka: „Obaliska“, Strauß. 8) Marsch: „Borm Regiment“, Neza.

* Feldbrennach. Viehmarkt am 14. d. M. Zufuhr: 192 Röhre und Kalbinnen, 88 Ochsen und Stiere, 99 Kälber, 21 Rälber, zusammen 400 Stück. Handel äußerst lebhaft bei hohen Preisen.

Darmisches.

Ein Spiritus-Motorboot für die Kaiserjacht Hohenzollern. Dem Kaiser wurde bei seiner Anwesenheit in Kiel ein Motorboot übergeben, das als Weiboot für die „Hohenzollern“ bestimmt ist und dessen Anschaffung für die gesamte deutsche Marine die Einführung eines neuen Systems bedeutet. Bisher waren nur Dampf- oder Petroleum- oder Benzinmotoren für die Kriegsschiffe aller Staaten, bis Rußland vor zwei Jahren das Prinzip durchbrach. Gelegentlich der Flottenrevue in Reval führte der Zar dem Kaiser Wilhelm ein derartiges Weiboot vor. Das Fahrzeug interessierte den Kaiser um so mehr, als er hörte, daß es zwar von einem russischen Techniker, dem Ingenieur Boris Lougky, aber auf der Howaldt-Werft in Kiel erbaut worden sei. So bestellte der Kaiser gleich drei solcher Boote: eines, wie schon erwähnt, für seine Jacht „Hohenzollern“, eines für die Kaiserin als Weiboot zu der Jacht „Duna“ und eines für den Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz. Mit Beginn der Kaiserwoche werden diese drei Fahrzeuge in Aktion treten. Das Weiboot der „Duna“ hat einen Motor von sechs Pferdekräften, während jedes der beiden anderen Fahrzeuge 12 Pferdekräfte entwickelt. Ihre Geschwindigkeit beträgt acht Knoten die Stunde. Herr Lougky, der auch auf dem Gebiete des Automobilbaues einen guten Namen hat, ist vom Zaren mit dem Stanislaus-Orden als Anerkennung für die Verdienste dekoriert worden, die er sich mit seinen ausschließlich in Deutschland hergestellten Arbeiten um die russische Marine erworben hat — eine Auszeichnung, die somit auch unserer Industrie zuteil geworden ist.

Hamburg, 10. Juli. Dem „Berl. Vokalanz.“ wird folgender Vorfall gemeldet, der Ähnlichkeit hat mit dem jüngst aus Ludwigshafen a. Rh. berichteten: In der Altonaer Leichenhalle war gestern nachmittag mit ärztlichem Totenschein ein 14-jähriges Mädchen namens Warnde eingeliefert. Heute mittag wurde Bimmern aus dem Sarg vernommen. Er wurde schleunigst geöffnet und das Kind lebend herausgenommen. Zwei Stunden später erfolgte der Tod wirklich.

[Immer höflich.] Der Lederer-Seppel fängt eine Kanjerei an. Es entsteht ein Höllenspektakel und ein fürchterliches Durcheinander. Da taucht mitten in dem Trubel der schwächliche, dünnstimmige Dorfpolizist auf, der sich auf den Seppel zu durcharbeitet und dabei immer ruf: „Ich bitt' um's Wort: Sie sind verhaftet!“

Entwicklungs-Rätsel.

Aus dem Herzog soll ein Kaiser entwickelt werden; die Zwischenstufen sind Wörter, von denen jedes durch Umwandlung von zwei Buchstaben aus dem hervorgehenden gebildet wird. Die Punkte zeigen an, welche Buchstaben zu ändern sind.

HERZOG

K A I S E R

Auflösung des Kreuzrätsels in Nr. 107.

1—2 Anna, 2—4 Nagel, 2—3 Nase, 1—4 Angel, 3—4 Segel.

Mutmäßliches Wetter am 16. und 17. Juli.

Für Donnerstag und Freitag ist bei tagüber ziemlich warmer Temperatur zwar abwechselnd heiteres und wolfiges, in der Hauptsache aber trockenes Wetter zu erwarten.



